

Erinnerungen an Leo Wohleb

Wohleb zu einem Oberprimaner 1936 während der Pause im Gang des Gymnasiums Hohenbaden in Baden-Baden; er war immerhin Stammführer des Jungvolkes:

„Paulus superbus! wenn ich dich noch emol mit ere Zigarett' in der Gosch am Leopoldsplatz seh', schlag ich der se aus 'm Gsicht! ‚Der Führer‘ braucht Vorbilder für die deutsche Jugend!“

Die deutsche Jugend war damals automatisch Mitglied der Hitler-Jugend. Als angenehmsten Dienst fand ich mit zwei Klassenkameraden (wir waren bis zum Abitur Ministranten an der Stiftskirche) die Mitwirkung im Bannorchester. Leiter war ein jüngerer erster Geiger des städtischen Orchesters. Am Montag Nachmittag wurde in Zivil musiziert (ausschließlich Barockmusik).

Eines Sonntag-Abends sollten wir auf dem Land bei einer Versammlung den musikalischen Rahmen bilden. Der Dirigent war als Musiker im Kurhaus, einen Führer hatten wir nicht: wir fuhren nicht nach Haueneberstein und die Musik fiel aus. Wir wurden daraufhin vom HJ-Bannführer (Schneider) einbestellt. Begrüßung: „Ah, da kommt sie ja, die schwarze Brut! Auf euch kann der Führer verzichten!“ Mit gemischten Gefühlen zogen wir ab.

Tags darauf, es war in der letzten Mai-Woche 1937, faßte ich Mut und ging zum Direktor. Ich schilderte Wohleb den Vorgang und unsere Besorgnis. Er gab mir zur Antwort:

„Bue, denke musch könne! Mir zwei erlebe's noch, daß die Wahnsinnsnarre verschwinde!“

Er verwies noch auf Platon und Cicero, bevor ich ihn, tief beeindruckt über so große Offenheit, verließ.

Die letzte Zusammenkunft mit Leo Wohleb hatte ich im Jahre 1951 im Gasthaus „Zur Linde“ in Steinbach. Zusammen mit einem Angestellten beschloß ich eine Geschäftsreise am frühen Abend.

Ebenfalls auf einer Dienstreise, machte Wohleb auch dort Rast. Er war begleitet vom Innenminister Schühly und einem Chauffeur. Bei den Wirtsleuten (Geschwister Mast) kehrte er öfters ein.

Er sah mich und sprach mich sofort an: „Erich, bisch au do, wie geht's der?“

Ich ging an den Stammtisch und er stellte mir Dr. Schühly vor. Wir sprachen über dies und das, bis ich ihn schließlich auf die Baden-Volksabstimmung ansprach. Darauf Wohleb: „S'isch halt nix, wenn mer en Preuß im Haus hat.“

Der „Preuß“ war wohl der von Adenauer nach Freiburg geschickte Clemens von Brentano. Er war ein Guillaume-Vorgänger. Bekanntlich war die erste Bundessteuer die Tabaksteuer, die Wohleb auf dem Altar des Vaterlandes darbrachte, wofür er nur Undank erntete.

Die Altphilologin und spätere Oberstudienrätin Dr. Ella Birmelin war als nicht fest beamtete Lehrkraft am Gymnasium. Frauen, selbst mit besten Zeugnissen, hatten im 3. Reich vor Männern zurückzustehen. Sie kannte Wohleb als ihren Lehrer im Bertoldsgymnasium in Freiburg und war an der Schule wohlgelitten.

Bis zu ihrem Tod (vor etwa 10 Jahren) wohnte sie in meiner Nachbarschaft. Sie erzählte mir folgende Begebenheiten:

Im 3. Reich gab es einen Reichskultusminister namens Rust. Es wurde viel mit „Erlassen“ regiert, die wegen ihrer Fehlerhaftigkeit auch wieder zurückgenommen wurden.

Wohleb kommt ins Lehrerzimmer:

„S' isch wieder en Erlaß komme, ich glaub, ich laß' en emol liege.“ Ein paar Tage später: „Der Erlaß isch erledigt.“

Ein Witz der damaligen Zeit: Was ist ein Rust? – Es ist die Zeit zwischen der Ausgabe und der Rücknahme eines Erlasses.

Wohleb mußte im Kollegium die Zugehörigkeit zur Partei und ihren Gliederungen feststellen. Professor Dr. Wilhelm Nießing war ein konsequenter Mann und lehnte Wohlebs wohlmeinenden Rat ab:

„Ha, Herr Kollege, ich tät an Ihrer Schtell in d' NSV (NS-Volkswohlfahrt) gehe, do bin ich au drin.“

Er wurde an die Goethe-Schule nach Karlsruhe versetzt.

Abitur 1938: Wohleb war selbst zum Prüfungskommissar an seiner Schule bestellt. Nach dem schriftlichen, das mündliche Abitur. Ein Kandidat fehlt wegen Krankheit. Es sollte zur Nachprüfung kommen. Wohleb verzichtete:

„Gebet's em, der wird ja doch bloß (aktiver) Offizier!“

Anschrift des Autors:

Erich Trefzger
Markgrafenstraße 1
76530 Baden-Baden